

Gottesdienst am 16. März 2025, 10.30 Uhr
 Ökum. Suppenzmittag - Pfarrkirche Jonschwil

Zeit: 10.30 Uhr
 Thema: Hunger frisst Zukunft, Brot für alle –
 Fastenaktion
 Lieder: KG

Mitwirkung:

Chor: Projektchor, Leitung Seraina Stark
 Organist: Philippe Frey
 Projekt: Fastenaktion – Brot für alle
 Liturg*in: Ellen Schout (ES), Peter Schwager
 (PS)

Chor: Schau auf die Welt Projektchor

Begrüssung PS

Liebe Schwestern und Brüder,

Zusammen mit Ellen Schout begrüsse ich euch alle herzlich zu unserem ökumenischen Gottesdienst am Suppentag.

Es ist schön, dass wir uns heute hier versammeln – als Glaubensgemeinschaft, als Menschen, die sich Gedanken machen über Gerechtigkeit, über die Not in der Welt und über unseren Auftrag, Hoffnung zu bringen.

Ein besonderer Dank gilt heute den Sängerinnen und Sängern des **Projektchors**, unter der Leitung von Seraina Stark, und dem Organisten Philippe Frey, der mit dem Einzugslied von John Rutter „*Blick auf den*

Tag“ uns in diese Feier eingestimmt hat.

Das Lied lädt uns ein, mit offenen Augen und einem wachen Herzen die Welt zu betrachten – und dabei zu erkennen, wo wir Licht sein können für andere.

Einstimmung ins Thema PS

Das Motto der diesjährigen Kampagne von *Brot für alle* und der *Fastenaktion* lautet: „**Hunger frisst Zukunft**“. Wir sehen hier auch das Hungertuch.

Diese Worte machen uns bewusst, dass Hunger weit mehr ist als nur ein leerer Magen.

Hunger zerstört Lebensperspektiven, raubt Kindern die Chance auf Bildung, nimmt Familien die Möglichkeit, sich eine sichere Existenz aufzubauen.

Doch als Christinnen und Christen glauben wir daran, dass wir gemeinsam etwas verändern können.

In diesem Gottesdienst wollen wir nachdenken über Gottes Gerechtigkeit, über unsere Verantwortung und über Wege, wie wir Hoffnung säen können.

Möge dieser Gottesdienst uns stärken und ermutigen, damit wir – mit unserem Glauben, unseren Taten und unserer Solidarität – dazu beitragen, dass Zukunft für alle möglich wird.

Amen.

Lied 38, 1 – 3 Liebster Jesu ...

Gebet ES

*Die Hoffnung bewahren
Herr, unser Gott,
manchmal möchte ich fliehen
vor dieser Welt.*

*Ich möchte die Augen schliessen
vor Unrecht und Gewalt,
vor Schmerz und Zerstörung,
vor Gier und Unmenschlichkeit.
Aber diese Welt ist der Ort,
wo Du mir Wohnrecht gegeben hast.
Darum kann ich nicht sagen:
Sie geht mich nichts an.
Sie geht mich an.*

*Um Mut zur Verwundbarkeit
bitte ich Dich.
Berührbar will ich sein
für die Kümmernisse der Menschen,
für das Elend der Tiere,
für die geschundene Natur.
Ermächtige mich mitzuleiden,
denn nur wer sich liebend einlässt,
kann die Hoffnung bewahren*

*Was immer geschieht,
Du lässt die Welt nicht zugrunde gehen.
Behüte in uns die Sehnsucht
nach geheiltem Leben.
Lass uns das Gute erwarten
und vertrauensvoll das Unsere tun.
Mach uns durchlässig für Deinen Geist.*

*Träume in uns den Traum
von der neuen Schöpfung,
wo das Lachen nicht stirbt
und das Schöne nicht umkommt,
wo wir das Brot des Friedens teilen,
weil du in unserer Mitte bist.
Amen.*

Chor: Blick auf den Tag **Projektchor**

Bibeltext: 1 Kön 17,8 – 16

Maruschka Steiger

8 Da kam das Wort des HERRN zu Elia: 9 Mach dich auf und geh nach Sarepta, das zu Sidon gehört, und bleibe dort; denn ich habe dort einer Witwe geboten, dass sie dich versorge. 10 Und er machte sich auf und ging nach Sarepta. Und als er an das Tor der Stadt kam, siehe, da war eine Witwe, die las Holz auf. Und er rief ihr zu und sprach: Hole mir ein wenig Wasser im Gefäß, dass ich trinke! 11 Und als sie hinging zu holen, rief er ihr nach und sprach: Bringe mir auch einen Bissen Brot mit! 12 Sie sprach: So wahr der HERR, dein Gott, lebt: Ich habe nichts Gebackenes, nur eine Handvoll Mehl im Topf und ein wenig Öl im Krug. Und siehe, ich habe ein Scheit Holz oder zwei aufgelesen und gehe heim und will's mir und meinem Sohn zubereiten, dass wir essen – und sterben. 13 Elia sprach zu ihr: Fürchte dich nicht! Geh hin und mach's, wie du gesagt hast. Doch mache zuerst mir etwas Gebackenes davon und bringe mir's

heraus; dir aber und deinem Sohn sollst du danach auch etwas backen. 14 Denn so spricht der HERR, der Gott Israels: Das Mehl im Topf soll nicht verzehrt werden, und dem Ölkrug soll nichts mangeln bis auf den Tag, an dem der HERR regnen lassen wird auf Erden. 15 Sie ging hin und tat, wie Elia gesagt hatte. Und er aß und sie auch und ihr Sohn Tag um Tag. 16 Das Mehl im Topf wurde nicht verzehrt, und dem Ölkrug mangelte nichts nach dem Wort des HERRN, das er geredet hatte durch Elia.

Lied KG 183, 1 – 3 Wir haben Gottes Spuren festgestellt

Predigt

ES

Liebe Gemeinde

- *«Hunger frisst Zukunft.» - so das Motto der diesjährigen Aktion zur Fastenzeit.*

- *Die Wortwahl ist erschreckend, aufrüttelnd*
 «Hunger FRISST Zukunft». Bewusst wurde hier so ein erschütterndes Bildwort gewählt, denn es geht nicht um irgendein Anliegen, oder irgendein Problem, sondern um einen Skandal: Jeder zehnte Mensch leidet Hunger, ist dadurch an Leib und Leben bedroht – es geht ums nackte Überleben!
- *Das Leben jedes zehnten Menschen wird vom Hunger bestimmt. Unterernährung hat drastische Folgen für die körperliche und geistige Entwicklung eines Kindes: Hunger frisst Zukunft. Wer hungert, kann es sich nicht leisten, sich über seine Zukunft Gedanken zu machen, zur Schule zu gehen, über Berufswünsche zu sinnieren, oder sich sonst grosse Lebensziele zu stecken. Die alles dominierende Frage für Hungernde lautet: Wo bekomme ich heute etwas zu Essen her, damit es ein Morgen gibt? Hunger tut weh, Hunger frisst Zukunft.*

Wir dürfen nicht meinen: Gott wird das richten! Die Botschaft Jesu lautet: Gott verleiht dem Menschen Kraft, wenn er loszieht, um das Richtige zu tun. Hier können wir ChristInnen eine wichtige Rolle spielen. Luisa Neubauer von Fridays for Future: „Für mich ist Hoffnung nicht die Garantie, dass alles gut wird. Das wäre naiver Optimismus. Hoffnung ist für mich das Versprechen, das wir der Welt geben, auch dann nach Licht zu suchen, wenn es dunkel wird.“

Das klingt doch nach einem guten Lebensmotto, oder? Ein Versprechen, das wir ChristInnen auch den Hungernden schuldig sind, meine ich.

Der Blick auf unsere Geschichte, die wir in der Lesung gehört haben, ist allerdings verstörend....

Die Witwe in Sarepta hat einen kleinen Sohn. Sie beide sind am Verhungern.

Die Dürre in dieser Gegend dauert schon so lange an.

Da ist nur noch Staub und Sand auf den Feldern zu finden.

Und zu ihr kommt der Prophet Elia.

Sie soll er um Hilfe bitten.

Er verlangt von ihr zu trinken und zu essen, als hätte er ein Recht darauf...

Ganz schön anmassend, oder?

Sie rechnet damit, dass sie und ihr Sohn am nächsten Tag sowieso sterben müssen, denn dann ist gar nichts mehr da.

Elia will nicht von ihrem Überfluss etwas abhaben.

Nein, da wird sogar noch mehr verlangt. Nicht nur das, was sie allenfalls «zuviel» hat, wird von der Witwe von Sarepta hier gefordert, sondern sogar ihr «Letztes» soll sie mit Elia teilen. Sie, die nichts mehr zu verlieren hat, vertraut dem Propheten und teilt ihr letztes bisschen Brot mit ihm. Gott lohnt es ihr!

Ein Wunder geschieht. (Was ich einfach so mal stehen lasse...)

Das Mehl versiegt nicht, der Ölkrug wird nicht leer. Nicht dass da jetzt ein Vorrat angelegt werden könnte. Nein.

Es ist eher so wie beim Manna in der Wüste: Gott gibt jeden Tag gerade genug....

Der Hunger wird gestillt: Elias, ihr eigener und jener ihres Kindes: Zukunft wird möglich!

- *Das «Letzte» zu geben – unvorstellbar. Wir scheitern schon daran, das, was wir zuviel haben, zu teilen – bzw. gerecht zu verteilen. Und überhaupt – wenn jemand etwas von uns will, kommt ganz schnell die Frage auf: «Bin ich Goppfried Stutz ein Kiosk, oder bin ich etwa 'ne Bank?».*

Ja, viele Menschen fühlen sich angesichts der grossen Not in Ghaza, im Sudan, im Kongo, in Bangladesh, in der Ukraine - an so vielen Orten... schlicht ohnmächtig, verfallen in Schockstarre oder

ziehen sich resigniert zurück (nach dem Motto: „Ich kann ja eh nichts dagegen tun“). Diese Reaktion ist durchaus verständlich, aber leider nicht hilfreich. Gerade als Christinnen und Christen haben wir doch allen Grund und gute Argumente, einer solchen Hoffnungslosigkeit entschieden entgegenzutreten! Schließlich hat Jesus uns gelehrt, dass eine bessere, menschlichere und friedvollere Welt – das Reich Gottes – keine naive Illusion oder Jenseitsvertröstung darstellt, sondern mit vereinten Kräften bereits im Hier und Jetzt aufkeimen und Wirklichkeit werden kann. Zudem hat Gott uns „nicht einen Geist der Verzagtheit gegeben, sondern den Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit“ (2 Tim 1,7). Und dürfen wir nicht gerade dank Jesu Auferstehung von den Toten, die wir bald wieder feiern werden, darauf vertrauen, dass am Ende nicht Gewalt, Gleichgültigkeit und Tod, sondern das Leben, die

Hoffnung und die Liebe das letzte Wort haben werden?

Wir, die wir in der Nachfolge Jesu stehen, sind nicht nur verantwortlich für unser privates Glück, für unsere Familien oder den Wohlstand in unserem eigenen Land. Den Schrei der Hungernden dürfen wir nicht ignorieren. Wir sind mitverantwortlich, ihren Hunger zu stillen, damit sie und ihre Kinder eine Zukunft haben.

- Den Hunger stillen? Das ist nicht unmöglich: Denn weltweit werden Lebensmittel im Überfluss produziert: Mehr als dreimal so viel, wie benötigt würde, um alle Menschen ausreichend zu ernähren.

Und daneben werden tagtäglich tausende von Tonnen von Lebensmitteln in Läden aussortiert, verderben in unseren Kühlschränken und enden sinnlos auf dem Müll. Und nicht zuletzt fressen

unsere Tiere das Soja aus jenen Ländern, in denen Menschen hungern.

Wenn wir ehrlich sind «frisst nicht der Hunger die Zukunft» - sondern «die Übersatten fressen die Zukunft den Hungernden weg».

Aber wir Menschen können ja auch anders:

Diese Geschichte stammt von der Ethnologin und Anthropologin Margaret Mead (16.12. 1901 in Philadelphia, Pennsylvania; † 15.11. 1978 in New York):*

Vor Jahren wurde Margaret Mead von einer Schülerin gefragt, was sie als erstes Zeichen der Zivilisation in einer Kultur betrachte. Die Schülerin erwartete, dass Mead über Rituale, Fischhaken oder Tontöpfe sprechen würde.

Aber nein.

Mead sagte, dass für sie das erste Zeichen der Zivilisation in einer alten Kultur ein besonderer Knochenfund war. Es war ein "antiker" Oberschenkel, dessen Untersuchung ergeben hatte, dass er gebrochen, aber versorgt und wieder geheilt worden war.

Mead erklärte, dass man im Tierreich, wenn man sich das Bein bricht, stirbt. Man kann nicht mehr vor Gefahren wegrennen, zum Fluss gehen, um zu trinken oder laufen, um Essen zu jagen. Du bist Fleisch für die anderen Tiere. Kein Tier überlebt ein gebrochenes Bein lang genug, damit der Knochen heilen kann.

Ein gebrochener Oberschenkel, der geheilt ist, ist der Beweis dafür, dass sich jemand Zeit genommen hat, um bei dem zu bleiben, der gefallen ist, der die Wunde gebunden hat, die Person in Sicherheit getragen hat

und die Person zur Genesung gebracht hat. Der ihr zu essen und zu trinken gegeben hat.

Jemand anderem durch Schwierigkeiten zu helfen, ist dort, wo die menschliche Zivilisation beginnt, sagte Mead.

Wir wollen menschliche und zivilisierte Menschen sein.

Jesaja 58, 10 es

"Wenn du den Hungrigen stärkst und den Gebeugten satt machst, dann geht im Dunkel dein Licht auf und deine Finsternis wird hell wie der Mittag."

Amen.

Predigt

Benutzte Literatur:

Online – Material von HEKS/ Fastenaktion/ Brot für alle zur Fastenzeit 2025

Christ in der Gegenwart online «Vom Grossen und Ganzen – Folge 1 «Das Versprechen, nach Licht zu suchen» von Moritz Findeisen, im Gespräch mit Luisa Neubauer vom 16.3.25

Christ in der Gegenwart online «Fastenzeit» von Johanna Beck vom 16.3.25

Chor: Alle Dinge dieser Welt Projektchor

Kollekte

Maruschka

Chor: Sing with the spirit Projektchor

Fürbittegebet

ES/PS

ES Wir bitten für alle, die an Hunger oder Unterernährung leiden, für alle, die so um ihre Zukunft betrogen werden und für all jene, die sich für sie einsetzen.

- Antwortruf

PS Wir bitten für alle, deren Schreie nicht gehört werden, für alle die hungern nach einer Welt, in der Gerechtigkeit und Solidarität herrschen.

- Antwortruf

ES Wir bitten für alle, die Verantwortung tragen in der Wirtschaft und der Politik, dass sie das Gemeinwohl nie aus den Augen verlieren, hier vor Ort nicht, und weltweit.

- Antwortruf

PS Wir bitten für alle Kranken und Einsamen, für alle, die zu kurz kommen und hungern nach gelingender Gemeinschaft und einem sinnvollen Leben.

- Antwortruf

ES Wir bitten in einem Moment der Stille für alles, was uns persönlich am Herzen liegt und uns beschäftigt.

- Gebetsstille und Antwortruf.

Einleitung zum Vaterunser PS

Jesus selbst hat uns ein Gebet geschenkt, das alle Menschen verbindet – über Grenzen, Kulturen und

Zeiten hinweg. Im **Vaterunser** rufen wir Gott als unseren Vater an, der uns liebt, begleitet und uns aufträgt, sein Reich des Friedens und der Gerechtigkeit mitzugestalten.

Besonders heute, in einem Gottesdienst, in dem wir über Hunger und Zukunft nachdenken, erinnern uns die Worte „*Unser tägliches Brot gib uns heute*“ daran, dass Nahrung nicht für alle selbstverständlich ist – und dass wir gerufen sind, füreinander zu sorgen.

Beten wir nun gemeinsam das Gebet, das Jesus uns gelehrt hat:

Unser Vater im Himmel.

Geheiligt werde Dein Name.

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Mitteilungen

ES/PS

Lied 574, 1 + 2 + 5 + 6 Erfreue dich Himmel ...

Einleitung zum Segen PS

Gott hat uns in diesem Gottesdienst zusammengeführt
– mit unseren Gedanken, unseren Gebeten und
unserem gemeinsamen Wunsch nach einer
gerechteren Welt.

Wir haben gehört, wie Hunger die Zukunft vieler Menschen zerstört, aber auch, wie wir Hoffnung und Veränderung bewirken können.

Nun dürfen wir unter Gottes Segen hinausgehen, gestärkt im Glauben und ermutigt, selbst ein Segen für andere zu sein.

Bitten wir nun um Gottes Segen für uns und für alle, die unsere Unterstützung brauchen.

Schlusssegne

Ellen

Gott segne euch und schenke euch offene Augen, damit ihr das Leid in der Welt erkennt und nicht wegschaut.

Peter

Gott segne euch und gebe euch ein mitfühlendes Herz, damit ihr die Not eurer Mitmenschen spürt und Hoffnung weitergibt.

Ellen

Gott segne euch und stärke eure Hände, damit ihr Gutes tut und für Gerechtigkeit eintretet.

Peter

Gott segne euch und schenke euch Mut,
damit ihr die Welt mitgestaltet und Zukunft möglich macht.

Ellen

So segne euch der gütige und treue Gott,
der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. **Amen.**

Peter – Schlusswunsch und Liedansage For the beauty of the earth

Das Lied „Für die Schönheit dieser Welt“ von John Rutter ist ein Danklied, das uns daran erinnert, wie reich beschenkt wir sind. Es führt uns die Schönheit der Schöpfung vor Augen – das Licht des Tages, die Wunder der Natur, die Liebe unter den Menschen.

Gerade heute, wo wir über Hunger und Gerechtigkeit nachdenken, lädt uns dieses Lied ein, nicht nur dankbar zu sein, sondern auch Verantwortung zu übernehmen: für die Bewahrung dieser Schönheit und für eine Welt, in der alle Menschen in Würde leben können.

Hören wir dieses Lied als ein Gebet des Dankes und der Hoffnung.

Chor: For the Beauty of the Earth Projektchor